

Servicezeit: Tiere suchen ein Zuhause vom 13. November 2005

Redaktion Gina Göss

Die Themen der Sendung:

Tiere aus der Sendung	Seite 1
Tiere und Testament: Wenn Tiere zurückbleiben	Seite 4
Das Bärenzentrum in Karacabey/Türkei	Seite 5

URL: <http://www.wdr.de/tv/service/tiere/inhalt/20051113/>

Tiere aus der Sendung

Notfall 1

Tierheim Essen

Tel. (02 01) 32 62 62

www.tierheim-essen.de

SPIKE: American Staffordshire, männlich, 1 Jahr, schwarz-braun gestromt mit weißer Brust und weißen Pfoten, geimpft, gechipt, wird noch kastriert, Abgabetier, seit Mai 2005 in der Vermittlung. Der temperamentvolle, aber sehr freundliche Spike verträgt sich mit Artgenossen und auch mit Katzen. Er ist anhänglich, gehorsam und kann allein bleiben. Im Tierheim leidet der besonders menschenbezogene Hund sehr und sucht daher möglichst bald ein liebevolles Zuhause bei sportlichen Menschen mit viel Einfühlungsvermögen. Spike mag es gern, wenn immer etwas um ihn herum los ist. Vermittlung gern zu einem anderen Hund. Kinder und Katzen sind kein Problem. Den Verhaltenstest konnte Spike noch nicht ablegen, da er noch zu jung ist. Er wird aber sicher keine Probleme haben, ihn zu bestehen. Seine neue Familie muss die Auflagen des Landeshundegesetzes erfüllen und auch mit einer höheren Hundesteuer rechnen.

Notfall 2

Menschen für Tiere, Nümbrecht

Tel. (0 22 93) 35 43

www.menschen-fuer-tiere-nuembrecht.de

JOSY: Groenendael-Mischling, weiblich, 6 Jahre, 55 Zentimeter, schwarz, längeres Fell, kastriert, geimpft, gechipt, Abgabetier, seit acht Monaten in der Vermittlung. Josy verträgt sich gut mit Rüden, mag aber keine Katzen. Die freundliche und anhängliche Hündin ist temperamentvoll, verspielt und gehorsam. Sie leidet an Diabetes Insipidus und bekommt alle zwölf Stunden ein Nasenspray (die monatlichen Kosten von etwa 80 Euro werden auch nach der Vermittlung vom Tierheim getragen). Bei regelmäßiger Einnahme des Medikaments hat sie mit ihrer Krankheit keine Probleme. Josy sollte auf jeden Fall freien Zugang zu einem Garten haben, damit sie jederzeit Wasser lassen kann. Sie kann stundenweise allein bleiben und sollten wegen ihres Temperaments nicht zu kleinen Kindern vermittelt werden.

Tierheim Duisburg

Tel. (02 03) 9 35 50 90

www.duisburger-tierheim.de

1. ALEXANDER: Perser, männlich, circa 9 Jahre, cremefarben, kastriert, geimpft, gechipt, Fundtier, seit September 2005 in der Vermittlung. Der ruhige Alexander lässt sich nicht gerne bürsten. Er sucht ein ruhiges Zuhause als Wohnungskatze.

2. VIKTORIA: EKH, weiblich, circa 4 Jahre, weiß-schwarz, nicht kastriert, geimpft, gechipt, Fundtier, seit Juli 2005 in der Vermittlung. Die liebe und verspielte Katze hatte nach einem

Unfall einen Beckenbruch, der aber gut verheilt ist und Viktoria nicht mehr einschränkt. Gegen Freigang in einer sicheren Gegend wäre nichts einzuwenden.

3. MARGOT & MARIA: Farbmäuse, weiblich, 6 Monate, weiß-braun. Die beiden suchen ein Zuhause bei Mäusefreunden und wünschen sich ein großes Gehege.

4. SAMMY: Labrador-Bernersennen-Mischling, männlich, 8 Monate, schwarz, noch nicht kastriert, geimpft, gechipt, Abgabebetier, seit September 2005 in der Vermittlung. Der verträgliche Sammy kennt Katzen und Kleintiere. Er ist temperamentvoll und ein wenig tollpatschig, aber sehr lieb. Da noch nicht gut erzogen ist, knabbert er manchmal die Tapeten oder den Teppich an. Der liebe Kerl sollte auf jeden Fall eine Hundeschule besuchen. Kinder sollten standfest sein.

5. FIDEL: Deutsch-Drahthaar-Griffon-Mischling, männlich, circa 5 Monate, weiß-braun, noch nicht kastriert, geimpft, gechipt, Fundtier, seit einem Monat in der Vermittlung. Fidel verträgt sich mit Artgenossen. Der liebe Hund ist lebhaft und verspielt, aber noch unerzogen. Er sucht sportliche Menschen, die mit ihm eine Hundeschule besuchen.

6. FARO: Schäferhund-Rottweiler-Mischling, männlich, circa 7 Jahre, braun-schwarz, kastriert, geimpft, gechipt, Fundtier, seit drei Jahren in der Vermittlung. Faro ist recht verträglich und entscheidet nach Sympathie. Er hat einen guten Grundgehorsam und liebt Wasser. Der menschenfreundliche Hund kann manchmal etwas stur sein und sucht daher hundeerfahrene Menschen. Kinder sollten bereits älter sein. Den Verhaltenstest hat Faro bereits bestanden.

7. KONA: American Staffordshire, weiblich, circa 7 Jahre, beige, kastriert, geimpft, gechipt, Abgabebetier, seit drei Jahre in der Vermittlung. Kona verträgt sich nicht mit Hündinnen und mag auch keine Katzen und Kleintiere. Die freundliche Hündin gehorcht gut und fährt gern im Auto mit. Den Verhaltenstest hat sie bestanden. Da sie ein steifes Vorderbein hat, sind längere Strecken auf Asphalt nichts für sie.

8. ENNY: Schnauzer-Mischling, weiblich, circa 10 Jahre, braun-schwarz, geimpft, gechipt, nicht bekannt, ob kastriert, Fundtier, seit einem Monat in der Vermittlung. Die ruhige Enny ist etwas verfressen und geht bei Spaziergängen lieber die kleine Runde. Sie ist blind und altersbedingt etwas steifbeinig. Gesucht werden ältere Menschen, die gerne mit Enny im Wald spazieren gehen. Ihr neues Zuhause sollte möglichst ebenerdig sein. Vernünftige Kinder sind kein Problem.

Katzen in Not, Düren
Tel. (0 24 28) 20 97
www.katzeninnotdueren.de

1. BLINDI: EKH, weiblich, 4 Monate, schwarz, geimpft, seit zwölf Wochen in der Vermittlung. Blindi kommt mit Artgenossen und Hunden zurecht. Wegen eines unbehandelten Katzenschnupfens musste ihr ein Auge entfernt werden. Blindi ist besonders verschmust und wünscht sich ein Zuhause mit gesichertem Freigang.

2. DRAHTI: EKH, weiblich, circa 1 Jahr, schwarz-braun-weiß getigert, kastriert, geimpft, Fundtier, seit vier Wochen in der Vermittlung. Die liebe und verschmuste Drahti hatte vor kurzem einen Beinbruch, der gedrahtet wurde. Sie hinkt daher leicht. Drahti sollte als Einzeltier mit Freigang vermittelt werden.

3. GABI: Perser, weiblich, 6 bis 8 Jahre, tricolor, kastriert, geimpft, Abgabebetier, seit zwölf Wochen in der Vermittlung. Gabi ist gern allein und sollte daher höchstens zu einer anderen Katze vermittelt werden. Die liebe und verschmuste Katze braucht Freigang.

4. MUCKI: BKH-Mischling, männlich, 11 Jahre, kastriert, Abgabebetier. Mucki möchte auf jeden Fall als Einzeltier vermittelt werden und würde sich sehr über einen Garten freuen.

5. EULE: EKH, weiblich, circa 3 Jahre, schildpatt, kastriert, geimpft, seit dreieinhalb Monaten in der Vermittlung. Die liebe und verschmuste Katze kann als Zweitkatze vermittelt werden und braucht Freigang.

6. MANNI: Katze, männlich, 1 Jahr, schwarz mit weißem Dreieck im Gesicht, kastriert, Fundtier. Der verschmuste Manni sollte als Einzeltier vermittelt werden und braucht Freigang.

7. BENJAMIN: Labrador-Mischling, circa 8 bis 10 Jahre, schlank, kastriert, gechipt, Abgabebetier, seit April 2005 in der Vermittlung. Benjamin versteht sich sehr gut mit Artgenossen und Katzen. Bei Menschen ist er allerdings wählerisch. Benjamin könnte sehr gut zu einer Frau vermittelt werden, da er sich mit Männern und Kindern etwas schwer tut. Eine alte Hüftverletzung bereitet ihm keine Probleme. Auch längere Spaziergänge bewältigt er, allerdings sollte sein neues Zuhause möglichst ebenerdig sein. Ein Haus mit Garten wäre für Benjamin optimal.

8. LUNA: Podenco, weiblich, circa 6 Monate, geimpft, gechipt, ursprünglich aus dem Tierheim in Lagos, seit zwei Wochen in der Vermittlung. Luna ist gegenüber Artgenossen sehr neugierig und verträglich, allerdings noch sehr ängstlich. Sie orientiert sich stark an anderen Hunden und sucht den Kontakt. Luna braucht eine enge Bindung an ihre Bezugsperson und fühlt sich schnell verlassen. Sie geht mittlerweile gut an der Leine, hat aber noch Angst vor schnellen Bewegungen und unbekanntem Geräuschen. Besonders mag sie es, am Bauch gekraut zu werden. Schuhe, Handtücher und Ähnliches zieht sie gern zu ihrem Schlafplatz und knabbert daran herum. Sie hat noch nie aggressives Verhalten gezeigt.

Initiative Familienhund
Tel. (02 01) 3 30 85 69
www.initiativefamilienhund.de

1. BREETH: Jagdhund-Mischling, männlich, circa 7 Monate, zurzeit 55 Zentimeter, weiß-braun, geimpft, gechipt, noch nicht kastriert, Übernahme aus einem anderen Tierheim, seit zwei Monaten in der Vermittlung. Der verträgliche Hund ist freundlich und verspielt. Er mag Kinder und hat viel Charme. Breeth sucht eine Familie mit Jagdhunderfahrung.

2. MARY: Jagdhund-Mischling, weiblich, circa 8 Jahre, 55 Zentimeter, grau mit Punkten, kastriert, geimpft, gechipt, Übernahme aus einem anderen Tierheim, seit einem Jahr in der Vermittlung. Die besonders verträgliche Mary ist sehr ängstlich und kennt noch nicht viel. Sie kann allein bleiben und ist kein Kläffer. Gesucht wird ein älteres Ehepaar mit viel Geduld, Zeit und Liebe. Ein eingezäunter Garten wäre ideal.

3. CHRUIF: Malinois-Mischling, männlich, circa 3 Jahre, 60 Zentimeter, hellbraun-sandfarben, kastriert, geimpft, gechipt, Übernahme aus einem anderen Tierheim, seit circa 6 Wochen in der Vermittlung. Chruif verträgt sich mit allem und jedem, allerdings ist er noch etwas ängstlich. Der freundliche und verspielte Hund hat Angst vor Bällen. Er schmust gern und ist sensibel. Lange Spaziergänge liebt er besonders und kann auch abgeleint laufen. Chruif sucht eine nette Familie. Kinder sollten bereits älter sein.

4. HAWE: Windhund-Mischling, weiblich, circa 1 Jahr, 60 Zentimeter, braun, kastriert, geimpft, gechipt, Übernahme aus einem anderen Tierheim, seit zwei Monaten in der Vermittlung. Aufgrund seiner schlechten Sozialisation verträgt sich Hawe nur bedingt mit Artgenossen und braucht Zeit, um mit ihnen warm zu werden. Oft verhält er sich gegenüber anderen Hunden noch unsicher. Der verschmuste Hund kann allein bleiben, ist futterneidisch und hat einen leichten Jagdtrieb. Er ist anhänglich und möchte als Einzeltier zu Menschen mit Hundeerfahrung vermittelt werden.

5. NERO: English Setter, männlich, circa 3 Jahre, 60 Zentimeter, schwarz-weiß, kastriert, geimpft, gechipt, Abgabebetier aus dem Tierheim Alicante, seit zwei Jahren in der Vermittlung. Nero versteht sich gut mit Artgenossen, mag aber keine Katzen und Kleintiere. Der anhängliche und liebe Hund ist verschmust und besonders kinderlieb. Sein Jagdtrieb ist ausgeprägt. Nero kann als Zweithund vermittelt werden, nach Möglichkeit in eine Familie mit Kindern.

6. BENETT: Terrier-Hütehund-Mischling, weiblich, circa 2½ Jahre, 50 Zentimeter, grau-weiß, kastriert, geimpft, gechipt, Übernahme aus einem anderen Tierheim, seit einem Jahr in der Vermittlung. Benett verträgt sich draußen mit Artgenossen, in der Wohnung aber nicht. Sie hat einen ausgeprägten Beschützerinstinkt und bewacht ihr Zuhause. Fremde werden von ihr als Eindringlinge wahrgenommen und verbellt. Die verschmuste und anhängliche Hündin kann bei ihr vertrauten Personen abgeleint werden. Gesucht werden hundeerfahrene Menschen ohne Kinder.

Tiere und Testament: Wenn Tiere zurückbleiben

Von Corinna Poetter

An den eigenen Tod denkt niemand gern. Doch wenn man Tiere hat, sollten entsprechende Vorsorgemaßnahmen getroffen werden. Meistens kann innerhalb der Familie abgeklärt werden, wer im Ernstfall Hund Waldi oder Katze Minka übernimmt. Älteren Tierbesitzern bieten oft Verwandte oder Bekannte die Übernahme des Tieres von sich aus an. Wenn das nicht der Fall ist, oder man sich unsicher ist, ob das Versprechen auch wirklich eingehalten wird, sollte man ein schriftliches Testament verfassen, in dem die Situation des Tieres nach dem eigenen Ableben eindeutig geregelt wird. Darin sollten möglichst genaue Angaben darüber gemacht werden, was mit dem Tier geschehen soll. Gibt es Personen, die sich bereiterklärt haben, das Tier aufzunehmen, sollten diese mit vollem Namen und Adresse eingetragen werden. Ist dies nicht der Fall, kann man auch einen Tierschutzverein oder ein Tierheim in der Nähe des Wohnortes mit der Pflege und Weitervermittlung des Tieres betrauen. Ist kein Testament vorhanden, werden die Tiere zumeist ins Tierheim gebracht und müssen dort bleiben, bis das Erbe eindeutig geregelt ist und die Erben vom Tierheim aufwändig ausfindig gemacht wurden. „Solange wir keine definierte Aussage von Verfügungsberechtigten haben, sind wir nicht in der Lage, das Tier zu vermitteln“, erklärt Anja Töpferwien, erste Vorsitzende des Tierheims Troisdorf.

Ein glückliches Ende hat der von Schäferhund Fall Presley genommen. Nach sieben Monaten konnte der vierjährige Schäferhund das Tierheim Troisdorf gegen ein neues Zuhause tauschen. So lange dauerte es, die Erben zu ermitteln und die Verfügungsberechtigung über den Hund zu erlangen. „Presley hätte schon viel früher ein neues Zuhause haben können“, meint Anja Töpferwien. Wenn der verstorbene Besitzer über seinen Tod hinaus geplant hätte.

Denn entgegen der landläufigen Meinung können Tiere in Deutschland nicht direkt erben. Das heißt, wenn ich meinem Hund die Villa vermache, ist das ungültig. Gemäß dem BGB dürfen nur natürliche Personen oder Vereine erben, erklärt Rechtsanwalt Manfred Steinheuer. Aus Großbritannien und den USA kennt man Fälle, in denen Haustiere als Alleinerben eines großen Vermögens benannt wurden. In Deutschland ist das nicht möglich. Auch Rudolf Moshammers Yorkshire-Terrier-Hündin Daisy hat nicht direkt geerbt, sondern wird über den Umweg des Verfügungsberechtigten – hier der Chauffeur – lebenslang versorgt.

Es ist aber möglich, ein Erbe an die Versorgung eines Haustieres zu binden. Ein Tier darf zwar die Villa nicht besitzen, aber dort bis an sein Lebensende residieren. Doch wer garantiert, dass das Tier auch noch lange gesund und munter bleibt und nicht alsbald von den menschlichen Erben „entsorgt“ wird? Eine Kontrolle dieser Art ist durch den so genannten Testamentsvollstrecker möglich. Das kann eine Person des Vertrauens sein, der örtliche Tierschutzverein oder auch ein Anwalt. Auch Amtsgerichte setzen Testamentsvollstrecker ein. Dieser kontrolliert dann die Versorgung und das Wohlbefinden des Tieres. Es ist üblich, dem Testamentsvollstrecker 0,5 bis 5 Prozent des zu vererbenden Vermögens zur Verfügung zu stellen.

Die Versorgung des Tieres kann im Testament genau festgelegt werden. Doch was passiert, wenn niemand das Testament findet oder es praktischerweise „verschwindet“? Auf Nummer Sicher geht, wer das Testament bei einem Anwalt oder Notar hinterlegt. Gegen eine einmalige Gebühr können Testamente auch beim zuständigen Amtsgericht hinterlegt werden. Diese richtet sich nach dem Vermögenswert. Bei einem zu vererbenden Vermögen von 5.000 Euro beträgt die Gebühr 10,50 Euro, bei 50.000 Euro sind es 33 Euro. In der Gebühr enthalten sind der Hinterlegungsschein, eine Rechnung sowie eine Meldung an das Standesamt des Geburtsortes.

In jedem Fall sollte ein Testament, falls es selbst aufgesetzt wird, durchgängig handschriftlich verfasst sein sowie mit vollem Namen, Datum und der Unterschrift versehen werden.

Tierschutzvereine und Tierheime geben gerne weitere Auskünfte und Tipps. Außerdem hat der Deutsche Tierschutzbund eine Broschüre mit einem Mustertestament herausgegeben.

Ein Testament ist übrigens keine Frage des Alter – Unfälle und Krankheiten können jeden jederzeit treffen! Als Tierhalter ist es wirklich sinnvoll für den Fall der Fälle vorzusorgen.

Weitere Informationen:

- **Wie kann ich Tieren helfen?
Ratgeber zur Abfassung eines Testamentes**

Gegen Einsendung eines mit 1,44 Euro frankierten DIN-A5-Umschlags kostenlos zu beziehen bei:

DeutscherTierschutzbund e.V.

Baumschulallee 15

53115 Bonn

Tel. (02 28) 6 04 96-0

Fax (02 28) 6 04 96-40

www.tierschutzbund.de/00072.html

Das Bärenzentrum in Karacabey/Türkei

Von Cornelia Baumsteiger

Die Bärin Pakize lebt hinter Gitterstäben. So kennt sie es seit 16 Jahren. Im April zog sie in das Bärenzentrum in der Nähe des türkischen Ortes Karacabey, nicht weit von der Zwei-Millionen-Stadt Bursa im Norden der Türkei. Nun hat sie endlich genügend Platz zum Herumlaufen, einen Raum, in dem sie sich verstecken kann und einen kleinen Pool zum Planschen und Abkühlen.

Die Braunbärin ist aggressiv und nicht sozialisiert. Daher kann sie nicht zu den anderen 50 Bären gelassen werden, die sich auf 100.000 Quadratmetern frei bewegen dürfen. Alle Tiere des Bärenzentrums sind aus tierquälerischen Haltungen befreit worden. Sie wurden zum Beispiel als Tanzbären an einem Nasenring herumgeführt, der so schmerzhaft war, dass er selbst solch starke Tiere gefügig machte. Das Tanzen war den Bären bereits in ihrer Kindheit beigebracht worden, in dem man sie auf heiße Eisenplatten setzte, auf denen sie herumhüpfen mussten, um nicht zu verbrennen. Diese tierquälerische Art der Unterhaltung ist heute in der Türkei verboten, und es gibt kaum noch Tanzbären. Wo Schausteller mit ihnen auftauchen, werden sie jetzt meistens von der Bevölkerung angezeigt. Die Tiere werden dann von der Polizei beschlagnahmt.

Andere Bären im Zentrum stammen aus ärmlichen Zoos, in denen sie in kleinen Käfigen dahinvegetierten. Auswildern kann man diese Tiere nicht mehr, denn sie haben viel zu lange in der Abhängigkeit von Menschen gelebt. Eine Überlebenschance hätten sie in der freien Wildbahn nicht.

Tierschützer und Veterinärmediziner der örtlichen Universität versuchen den Tieren im Bärenzentrum ein annähernd artgerechtes Leben zu bieten. Ein Team ambitionierter, junger Wissenschaftler betreut die Bären medizinisch und erforscht ihr Verhalten. Ihr Ziel ist es, die Lebensbedingungen im Park ständig zu verbessern. Angeleitet werden sie dabei von ihrer Lehrerin, der tierschutzorientierten Professorin Nilüfer Aytug.

Der Kontakt zur Universität von Bursa ist für alle ein Gewinn: Der Tierschutzverein bekommt Hilfe von engagierten Wissenschaftlern, die sich ohne Bezahlung für das Wohl der Bären einsetzen. Die Studenten und angehenden Doktoren auf der anderen Seite erhalten die Möglichkeit, an einem Wildtierschutzprojekt vor der Haustür mitzuarbeiten und können so wertvolle Erfahrungen sammeln. So werden die Tiere fachkundig betreut, ohne dabei in erster Linie der Wissenschaft zu dienen. In Karacabey hat der Tierschutz immer Vorrang.

Die besondere Sorge der Tierschützer gilt der gefährlichen Pakize und ihrem Nachbarn, der wie sie noch in einem kleineren Gehege lebt. Er ist blind und fürchtet sich vor der Gesellschaft von Artgenossen. Pakize wird noch lange brauchen, bevor sie gemeinsam mit den anderen Bären leben kann, aber auch sie hat schon Fortschritte gemacht. Erst im April war sie von einem kleinen Zoo auf Zypern in den Bärenpark gebracht worden. Als der Zoobesitzer sie kaufte, war Pakize eine Tanzbärin, jedoch eine ungehorsame. Nach zehn Jahren der Folter hatte sie ihren Besitzer angegriffen. Als sie später im Zoo eine Besucherin durch das Gitter hindurch schwer verletzte, wollte der Zoobesitzer sie möglichst schnell loswerden. Da durften die Tierschützer sie abholen.

Professor Aytug und ihr Assistent Hüseyin Cihan fuhren nach Zypern, um Pakize abzuholen. Hüseyin Cihan machte nicht nur Fotos von ihrem Gefängnis, sondern auch von anderen Tieren wie einem Tiger, Affen und sogar Hunden, die dort in winzigen Käfigen ausgestellt wurden. Dann begleitete und betreute er das Tier während des gesamten, umständlichen Transports.

Als Pakize nach 40 Stunden in Karacabey ankam, war sie sehr verängstigt. Das im Vergleich zu ihrem früheren Gefängnis riesige Gehege betrat sie wochenlang nicht und verkroch sich im Innenbereich. Doch das ist nun Vergangenheit, und eines Tages wird auch ihr Leben hinter Gitterstäben vorbei sein, hofft Nilüfer Aytug.

Im Bärenzentrum leben heute 56 Tiere. Finanziert, organisiert und betreut wird das Tierschutzprojekt vom deutschen Tierschutzverein Pro Animale. Eine schwere Aufgabe, besonders, weil man anfangs keinerlei Erfahrungen mit der Haltung von Wildtieren hatte. 1996 hatte die Gründerin der Organisation, Johanna Wothke, in einer türkischen Stadt eine folgenschwere Begegnung: In einer Art Verlies angekettet, sah sie den Bären Pascha als Wächter des örtlichen Atatürk-Denkmal. Der verzweifelte Blick des Bären veranlasste die Tierschützerin, ihn freizukaufen. So kam Pascha in das Bärenzentrum, das seit 1991 von dem international tätigen, englischen Tierschutzverein „World Society for the Protection of Animals“ (WSPA) geleitet wurde. Doch WSPA gab das Projekt an den türkischen Staat zurück. Die Verantwortlichen in Ankara waren aber nicht bereit, die teure und aufwändige Anlage zu erhalten. Ein Auswilderungsprogramm sollte Abhilfe schaffen. Mit Hilfe von Experten konnte Pro Animale nachweisen, dass die in Gefangenschaft aufgewachsenen Bären in freier Wildbahn nicht überleben würden – und sah sich auf einmal unerwartet in der Verantwortung für das Bärenzentrum. Die Freude darüber hielt sich in Grenzen, denn Wildtiere lassen sich nicht so einfach wie Haus- oder Bauernhoftiere in einer Auffangstation halten. Doch keine andere Tierschutzorganisation erklärte sich bereit, das anspruchsvolle Bärenprojekt zu übernehmen.

Seit 2001 leben die Tiere nun in der Obhut von Pro Animale. Weitere Bären wurden freigekauft und das Gelände auf 100.000 Quadratmeter vergrößert. Denn es ist das Credo des Vereins, nur von Tierschutz zu sprechen, wenn die Tiere, egal welcher Art, lebenswert gehalten werden können.

Man zog Experten hinzu, um einen artgerechten Lebensraum für die vielen Bären zu schaffen. Diese gaben Hinweise zur Fütterung und Unterbringung. Auch eine umfassende Renovierung der Anlage wurde auf ihren Rat hin ins Auge gefasst. Zwei Pfleger wurden eingestellt, die sich seitdem um die Bären kümmern. Die türkischen Ansprechpartner zeigten sich zufrieden über diese Lösung und waren hilfreich bei der Beschaffung von preiswertem Baumaterial. Auch Waldarbeiter wurden von ihnen zur Verfügung gestellt, doch damit erschöpfte sich die Hilfe auch bereits. Die Tierschützer sind allerdings schon froh, dass sie keine Steine in den Weg gelegt bekommen.

Die monatlichen Kosten des Bärenzentrums sind enorm: Rund 3.000 Euro müssen allein für das Futter aufgewendet werden, 500 Euro kosten die Pfleger. Dazu kommen Kosten für Medikamente und tierärztliche Leistungen, für Neubaumaßnahmen und den Erhalt der riesigen Anlage. Zur finanziellen Unterstützung vergibt der Verein Patenschaften. Eine schöne Idee: Jeder Pate bekommt den Gipsabdruck einer Tatze „seines Bären“.

Obwohl Bären in der Türkei geschützt sind, werden sie immer wieder von Bauern und Jägern erschossen. Zum einen werden die wild lebenden Tiere als Bedrohung für Mensch und Tier angesehen, zum anderen sind sie als Jagdtrophäen hoch begehrt. Ihre Gallenblase wird als angeblich Potenz steigerndes Mittel teuer verkauft. Die Bärenkinder bleiben unversorgt zurück, wenn ihre Eltern den Wilderern zum Opfer gefallen sind. Sie werden wohl in Zukunft die ehemaligen Tanzbären im Bärenzentrum ablösen.

Bereits jetzt leben fünf kleine Bären in Karacabey. Diese wurden zunächst von einem Hund versorgt, der sie schließlich in ein Dorf brachte, wo sie dann von Bauern aufgezogen wurden. Als die fünf zu groß wurden, kamen sie in das Bärenzentrum. Dort ist man der Meinung, dass auch diese Tiere in echter Freiheit nicht überleben würden. Doch die Experten streiten sich darüber, unter welchen Voraussetzungen sich Tiere erfolgreich auswildern lassen. Pro Animale vertraut den Fachleuten, die eine Auswilderung bei Tieren, die von Hand großgezogen wurden oder in der Abhängigkeit von Menschen lebten, ablehnen.

So putzig die Kleinen auch sind: Sobald sie sich im Park selbst versorgen können, sollen sie ohne direkten Kontakt zu Menschen als Bären unter Bären leben – so wie die anderen, erwachsenen Bären auch. Denn im Grunde haben alle Bären von den Menschen genug. Deshalb achten die Betreuer darauf, dass sie selbst beim Füttern Abstand halten. Das Essen für die Tiere werfen sie über den Zaun. Doch immer wieder gibt es Situationen, in denen die gewaltigen Tiere selbst Anschluss suchen. Nicht selten geht ein Bär innen im Gehege mit, wenn außen ein Mensch die Runde macht.

Das Bärenzentrum in Karacabey ist ein schöner, friedlicher Ort, aber keine heile Welt, kein Wildlife-Park. Johanna Wothke nennt es ein Mahnmahl gegen menschliche Grausamkeit gegenüber dem Tier.

Die befreiten Bären fühlen sich hier offensichtlich wohl, aber manche zeigen noch deutliche Spuren ihrer traumatischen Erfahrungen. Pakize ist noch lange nicht so weit, dass sie sich richtig wohl fühlt. Aber immerhin hat sie ein viel besseres Leben je zuvor. Und Menschen, die sie immer nur missachtet und gequält haben, beobachten und betreuen sie jetzt nur noch aus der Ferne. Vielleicht lernt die alte Bärin doch noch, den Rest ihres Lebens zu genießen. Und vielleicht wird die einsame und von Menschen gefährlich gemachte Bärin schließlich doch noch mit den anderen Bären durch das große Gehege streifen.

Weitere Informationen:

- **Pro Animale**
www.pro-animale.de

© WDR Köln 2005